Rinderfarmen, Wassermanagement, Wildtiere und Tourismus eine Fachstudienreise des VLF des Bundesverbandes nach Namibia vom 20.03.2016 bis 31.03.2016.

Eine stattliche Anzahl von 37 Bäuerinnen, Bauern und Landwirtschaftsberatern aus dem gesamten Bundesgebiet unternahm eine Fachstudienreise nach Namibia. Am Sonntagabend, den 20.03.2016 ging der Flug von Frankfurt und München über Johannesburg nach Windhoeck.

Sowohl das Flugzeug aus München, als auch das Flugzeug aus Frankfurt kam mit Verspätung in Johannesburg an. Ein Teil der Reisegruppe ist dadurch erst am späten Nachmittag und eine letzte Gruppe am späten Montagabend in der River Crossing Lodge in der Nähe von Windhoek angekommen. Trotz langer Wartezeiten war die Stimmung auf dem Flughafen in Johannesburg und beim Zusammentreffen in der River Crossing Lodge gut. Beim Abendessen konnte man zartes Wildfleisch vom Springbock genießen, bevor man sich in die Lodge zurückzog.

Am Dienstag, den 22.3.2016, begrüßte der Reiseleiter Jochen Pampe früh morgens die Gruppe und stellte das Reiseprogramm vor. Mit dem Bus ging es zunächst zu einer Stadtrundfahrt nach Windhoek. Windhoek, die Hauptstadt von Namibia, liegt auf 1600 m über dem Meeresspiegel und hat ca. 400.000 Einwohner.

Während der Stadtrundfahrt bekamen die Gäste Informationen über einzelne Stadtteile, wichtige Gebäude und Infrastruktureinrichtungen.

Im Einzelnen waren dies:

- das Regierungsgebäude: Namibia ist erst seit 25 Jahren ein selbständiger Staat mit eigener Regierung zuvor wurde es von Südafrika verwaltet.

- die Fußgängerzone mit zahlreichen Einkaufshäusern und Restaurants. In der Stadt sind zahlreiche Straßen mit deutschen Namen benannt. Der Flär der Fußgängerzone ist vergleichbar mit Städten in Deutschland.

- der Stadtbezirk Katatura: dieser ist geprägt durch farbige Einwohner und einfache Holz – und Blechhütten als Unterkünfte.

- die Regierung und die Stadt haben ein Programm aufgelegt, die provisorischen Unterkünfte abzubauen und dafür kleinere Häuser für die Bewohner zu erstellen.

- der Friedhof: Die Bevölkerung gehört überwiegend dem christlichen Glauben an. Für die Einheimischen ist dies eine heilige Stätte. Die Verstorbenen werden in Gräbern beerdigt, ein Verbrennen nach dem Tod gibt es nicht.

- Schulen (staatliche und private): Schulpflicht gibt es bis zur 4. Klasse, jedoch wird die Schulpflicht nicht kontrolliert. Darüber hinaus gibt es in Namibia zu wenig Schulen, um die Bevölkerung auf ein angemessenes Bildungsniveau zu bringen.

- öffentlicher Nahverkehr: Dieser besteht in Windhoek überwiegend aus Taxis ca. 4000 Taxis übernehmen in der Stadt die Funktion des öffentlichen Nahverkehrs.

- soziales: 29 % der Bevölkerung ist arbeitslos. Jeder 5. zwischen 15 und 49 Jahren ist mit HIV infiziert. Aufklärungsarbeit findet in der Schule und in den Familien nicht statt, über Sex redet man nicht. Dank eines UNICEF Programmes gibt es erste Ansätze, dass Jugendliche offen über AIDs reden und darüber wie man es wirksam bekämpfen kann.

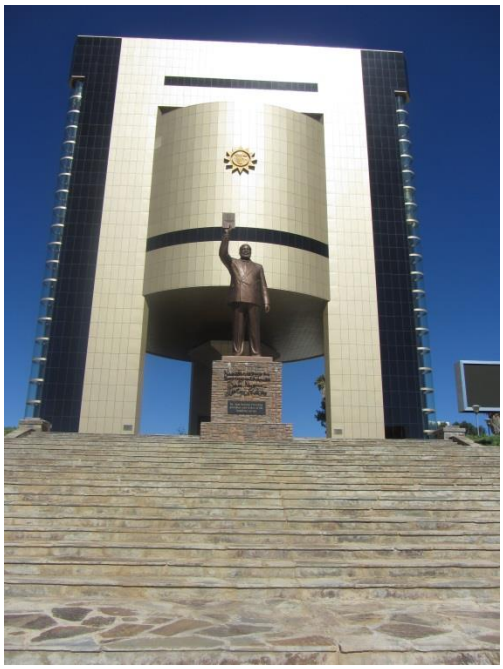
- Wasser ist nicht immer genügend vorhanden; bei Wasserknappheit wird in städtischen Anlagen auf Bewässerung verzichtet.

- der Schlachthof: Dieser befindet sich in der Stadt, er ist nach EU Vorgaben zertifiziert. Farmer bringen dort Ihr Schlachtvieh hin. Fleisch wird exportiert nach Europa (vorwiegend England und Norwegen) sowie in arabische Länder.

- die Brauerei: eine Bierbrauerei ist in Windhoek ansässig und braut Bier nach Reinheitsgebot.

- Christuskirche: evangelisch lutherische Kirche 1907 bis 1910 erbaut mit Sandstein. Kirche gilt als Wahrzeichen Windhoeks.

Unabhängigkeits-Gedenkmuseum: im historischen Stadtteil unweit der evangelischen Kirche und des Regierungsviertels erbaut und seit 2014 für die Öffentlichkeit zugänglich. Planer und Erbauer waren nordkoreanische Firmen. Bei der einheimischen Bevölkerung ist das Projekt nicht unumstritten.



Im Anschluss an die Stadtrundfahrt war Freizeit angesagt, um das Stadtzentrum zu erkunden, danach stand die Besichtigung der Farm Krumhuk auf dem Programm.

Farm Krumhuk

Zur Farm Krumhuk gehört des Agricultural Trainingscenter Krumhuk (ATCK), welches jungen Leuten eine Ausbildung in den Bereichen Agrarproduktion und Verarbeitung von Farmprodukten bietet.

Die Farm umfasst eine Fläche von 8.000 ha Savannenlandschaft. Hier werden 300 Mutterkühe und 15 Milchkühe gehalten. Darüber hinaus verfügt die Farm über 400 ha Ackerland im Norden des Landes in Grootfontain, dort wird unter anderem Getreide für die eigene Bäckerei angebaut. Die Besitzerfamilie ist durch ein Buschfeuer eingeschlossen worden und ums Leben gekommen. So wurde die Farm in eine Stiftung überführt, die die Farm als Betriebsgemeinschaft führt.

Ziel der Betriebsgemeinschaft ist die Bewirtschaftung als biologisch-dynamische Landwirtschaft, sowie Förderung von Pädagogik und Kultur. Auf der Farm sind 26 Mitarbeiter beschäftigt, die mit Ihren Familien auf der Farm leben. Insgesamt hat sich die Farm zu einer Dorfgemeinschaft mit 80 Personen entwickelt.

Eine Besonderheit der Farm ist, dass es für alle Mitarbeiterkinder einen Farmkindergarten gibt, in dem die Kinder betreut werden.

Die Kinderbetreuung besteht aus gemeinsamem Frühstück, Mithilfe im Gemüsegarten, Einholen von Vieh von der Weide, Hausaufgabenbetreuung und gemeinsames Singen. Für die Schulkinder ist ein Pendelverkehr eingerichtet, um diese in die Schule nach Windhoek zu bringen.

Angeschlossen an die Farm ist ein Ausbildungszentrum für Land- und Hauswirtschaft ähnlich dem dualen Bildungssystem in Deutschland.

Ausbildungsinhalte sind praktische Tätigkeiten wie Melken. Es sind auf dem Betrieb 13 Milchkühe, die von Hand gemolken werden und täglich ca. 150 Liter Milch liefern. Die Verarbeitung der Milch zu Quark, Joghurt, Weichkäse, Frischkäse gehört auch zum Ausbildungsprogramm. Weitere Ausbildungsinhalte, die auf der Farm angeboten werden sind Schlachten, Fleisch verarbeiten und Erlernen des Bäckerhandwerks.

Theoretische Kenntnisse werden vermittelt in Farmmanagement, Wassermanagement und Hygiene.

Die Ausbildungskapazität umfasst 30 Studenten. Die Studiengebühr beträgt 500,00 namibische Dollar pro Monat. Das Studium wird durch die GTZ mit Finanzhilfen unterstützt. Weiterhin gibt es für die Ausbildung Spenden aus unterschiedlichen Quellen.

An Wildtieren gibt es auf der Farm unter anderem Bergzebras, Wildziegen, Springböcke, Oryx. Das Futter auf den Weiden müssen sich Wildtiere und die Rinderherde teilen. Das Wildtiermanagement gehört zu den Aufgaben der Farmbewirtschaftung.

Auf der Farm werden wöchentlich ein Rind und ein Wildtier geschlachtet, teilweise wird das Fleisch zu Wurst verarbeitet.

Diejenigen Produkte (Fleisch, Wurst, Gemüse, Käse) die über den Bedarf der Dorfgemeinschaft zur Verfügung stehen, werden samstags auf dem Markt in Windhoek verkauft.

Die Philosophie der Betriebsgemeinschaft ist, dass jeder einer sinnvollen Arbeit nachgeht. Der Stundenlohn beträgt 20 Namibische Dollar das sind ca. 1,20 €. Im Vergleich dazu kostet ein Liter Milch 19 Namibische Dollar.

Auf der Farm findet zwei Mal in der Woche im Gebetshaus Gottesdienst statt. Weiterhin gibt es 4 große Feste im Jahresverlauf. Dies sind Weihnachten, Ostern, Regendankzeit und Michaelis Fest.

Nicht einfach ist es für die Farm Mitarbeiter zu gewinnen. Es werden Spezialisten benötigt wie Ackerbauern, Tierhalter, Fährtenleser für die Bejagung des Wildes und auch Pädagogen. Die Mitarbeitergewinnung erfolgt überwiegend durch Mund zu Mund Kommunikation oder direkte Kontakte zu den Stammeshäuptlingen. Es gibt so gut wie keine Printmedien, in denen Ausschreibungen für Arbeitskräfte stattfinden.

Nach einer ausgiebigen Farmbesichtigung und umfangreichen Informationen zur Farm Krumhuk fand ein gemütlicher Tagesausklang am Lagerfeuer statt. Zum Abendessen wurde gegrilltes Fleisch vom Oryx und Wildwurst mit Gemüse, Nudeln und Brot serviert.

Im Anschluss an unterhaltsame Gespräche und Beobachtung des Sternenhimmels erfolgte die Rückfahrt zur River Crossing Lodge.

Volksstimme Namibias

Am Mittwoch, den 23.März ging es frühzeitig los mit dem Bus Richtung Westen, Richtung Namib Wüste und Atlantik, schließlich waren mit dem Bus über Karibib, Usakos bis zum nächsten Quartier in Swakopmund rund 370 km zurückzulegen.

Auf der Fahrt mit dem Bus dorthin berichtete der Reiseleiter über die Volksstämme Namibias.

Nach Namibia wanderten aus allen Richtungen Volksstämme und Bevölkerungsgruppen ein. Derzeit leben in Namibia 2,2 Mio. Menschen auf einer Fläche, die dreimal so groß ist wie Deutschland. Die Bevölkerungsdichte beträgt 2,1 Menschen pro Quadratkilometer.

Mehr als 70 % der Bevölkerung ist dunkelhäutig.

Die San (Bushman) sind der größte Stamm in Afrika. Die Buschmänner besiedelten bereits zur Steinzeit das südliche und östliche Afrika. Sie sind in kleinen Gruppen durch das Land gezogen und lebten überwiegend von der Jagd. In Jagdfarmen sind die Buschmänner als Fährtenleser für Wildtiere tätig.

Der Stamm der Namas sind Rinderhalter und haben immer wieder Konflikte ausgetragen um Land für Ihre Rinderfarmen zu gewinnen. Diese Bevölkerungsgruppe ist meist größer und hat eine hellere Hautfarbe.

Ein Stamm, der sich um den Ackerbau angenommen hat sind die Damara. Diese Bevölkerungsgruppe ist heute in allen Schichten und Regionen des Landes vertreten.

Ein weiterer Stamm sind die Ovambo, die in den Ebenen nördlich der Etosha Pfanne ihre Siedlungen angelegt haben. Die Region ist geprägt durch Buschland und Trockenflächen. Die meisten Bewohner dieses Stammes betreiben Landwirtschaft.

Am einfachsten zu erkennen ist der Stamm der Herero. Die Herero-Frauen tragen oft lange viktorianische Kleider mit hohen Krägen und auffallendem Schmuck. Die Herero haben ihre Rinder als größten Reichtum angesehen. Bei Festlichkeiten wurden Rinder geschlachtet.

Bei Gesprächen mit Farmern und der Reiseleitung wurde erläutert, dass es, obwohl die Stämme verschiedenartige Interessen haben, keine Stammeskonflikte und Religionskonflikte in Namibia geben.

Swakopmund und Namib Wüste

Auf der Fahrt Richtung Swakopmund konnte beobachtet werden, wie sich das Landschaftsbild zur Küste ändert. Je näher man zur Atlantikküste kam, desto weniger Vegetation war vorzufinden. Die Savannenlandschaft geht zur Küste hin in eine Wüstenlandschaft über. Typische Pflanzen in der Savanne sind die Hakendornakazie. Zum Teil ist diese Pflanze so stark ausgeprägt, dass keine andere Vegetation mehr hoch kommt.

An Bodenschätzen sind in dieser Region Marmor, Kupfer und Uran vorzufinden.

Die Straße hin zur Küste ist gut ausgebaut. Die Straßen sind breit angelegt, dies kommt aus der Tradition der Ochsenwagen. Für die mehrspännigen Wagen waren breite Wege notwendig.

Nach einer beindruckenden Fahrt durch die Savannen- und Wüstenlandschaft kamen wir gegen Nachmittag in Swakopmund an, eine Stadt mit ca. 60.000 Einwohnern an der Atlantikküste. Die Stadt ist als Seebad bekannt. Moderne Hotels, gute Restaurants sowie Ferien- und Gästehäuser prägen das Stadtbild. Zahlreiche Touristen verweilen oft mehrere Wochen zur Erholung und genießen das milde Klima. Der Atlantik ist jedoch aufgrund des Benguelastroms oft zu kalt zum Baden.

Swakopmund ist Regionalhauptstadt der Region Erongo. Am Stadtrand sind Gewerbebetriebe angesiedelt, die der dortigen Bevölkerung Arbeitsplätze bieten.

Die Stadt grenzt direkt an die Namib-Wüste. Einige Reiseteilnehmer nutzten noch am Nachmittag die Gelegenheit mit dem Quad die Sanddünen der Namib-Wüste zu erkunden.

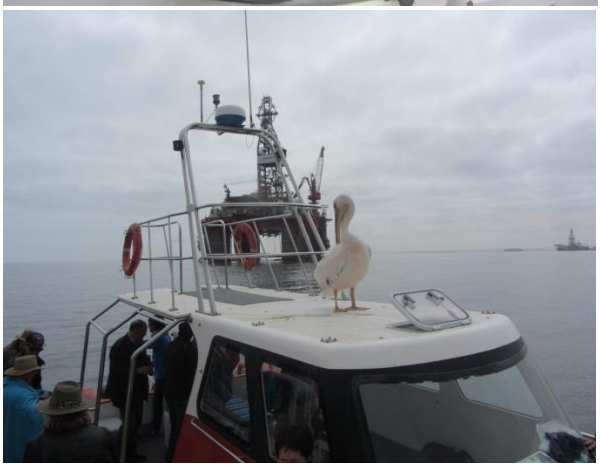
Am nächsten Tag führte die Reiseroute weiter nach Westen in die Ortschaft Walvis Bay, Namibias einziger und größter Seehafen. Hier findet ein großer Umschlag von Rohstoffen, z. B. Kupfer, statt. Der Naturhafen wird derzeit für den Umschlag von Gütern weiter

ausgebaut. Im Hafen liegen Bohrinseln, die zu Reparaturzwecken hierhergebracht werden, sie bieten neben Schiffswerften Arbeitsplätze für die Bevölkerung.

Damit die Beschäftigten sich in Walvis Bay niederlassen, werden Siedlungen für die Arbeiter gebaut.

Am Hafen von Walvis Bay starteten wir zu einem Bootsausflug, der uns zu den Robbenbänken führte. Etwa 700.000 Robben leben dort auf den Sandbänken die Jungtiere werden dort von den Robbenmüttern aufgezogen. Jährlich werden in Namibia ca. 120.000 Robbentiere zur Jagd freigegeben. Aus den Tierkörpern werden Fette, Öle und Robbenleder gewonnen.

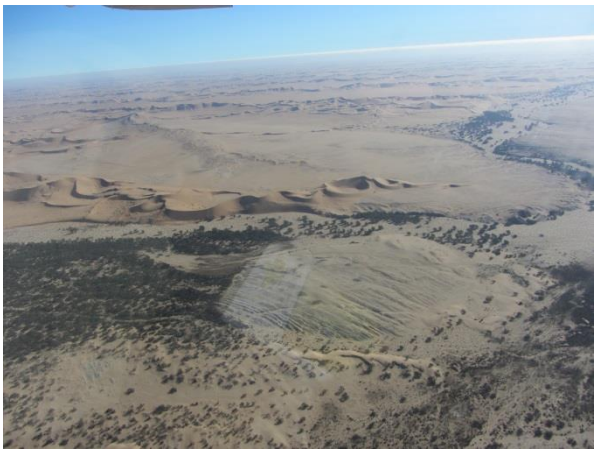
Ein besonderes Erlebnis auf der Fahrt war, dass einzelne Seehunde auf das Boot sprangen und sich als Imbiss einen Fisch servieren ließen. Auch flogen immer wieder Pelikane, angelockt durch einen Fisch oder den Lockruf des Kapitäns auf das Boot und ließen sich für ein Fotoshooting nieder.

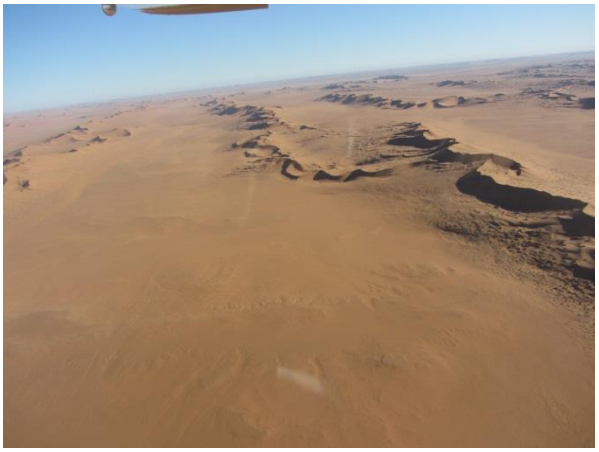


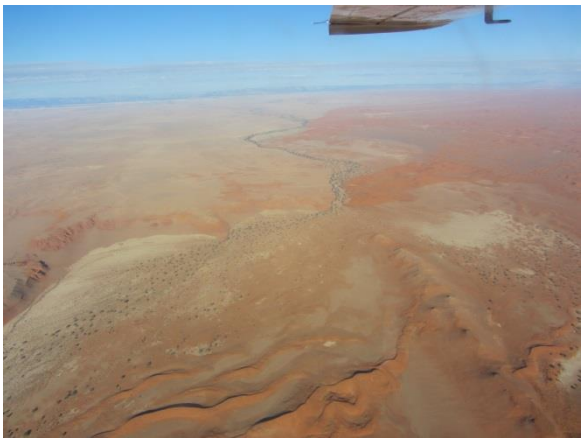
Darüber hinaus bekamen wir beim Bootsausflug Informationen über Austernzucht und wir durften frische Austern verkosten.

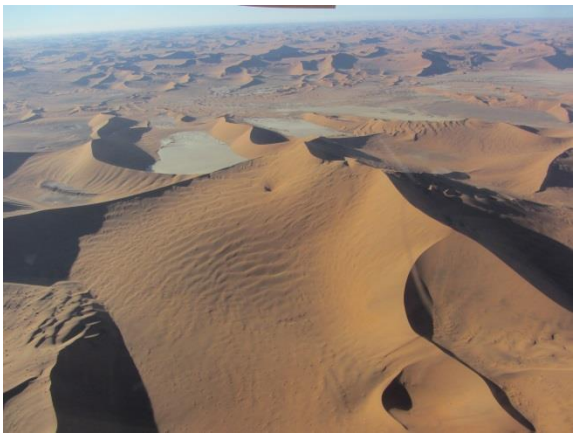
Zurück vom Bootsausflug stand ein weiterer Höhepunkt an.

Ein Teil der Reisegruppe unternahm einen Flug mit einer einmotorigen Cesna über die Namib-Wüste. Aus der Vogelperspektive konnte die Dünenlandschaft bewundert werden, die sich durch die Sonneneinstrahlung in unterschiedlichen Farben zeigte. Sanddünen bis zu 300 m Höhe erstrecken sich entlang dem ausgetrockneten Flussbett des Tsauchab bis zum Ort Sossusvlei. In guten Regenjahren fliest der Tsauchab bis Sossusvlei und füllt die Pfanne mit Wasser.









Ein anderer Teil Gruppe fuhr mit einem Jeep der Küste entlang und von dort hinein in die Wüstenlandschaft. Eine kleine Wanderung über die Dünen bleibt für alle ein unvergessliches Erlebnis.

Nach den Ausflügen in die Wüste gab es beim Abendessen im Restaurant und beim Verkosten der Wild- und Fischspezialitäten viel zu erzählen.

Am nächsten Tag stand wieder eine größere Fahrtstrecke von 480 km an, sodass frühmorgens von Swakopmund Richtung Nordosten gestartet wurde. Die Fahrtroute erfolgte über Usakos, Karibib, Kalkfeld bis zum Etosha Safari Camp unserem nächsten Übernachtungsquartier.

Jagd- und Gästefarm

Auf halber Strecke dorthin, in Kalkfeld, machten wir halt und besichtigten die Jagd- und Gästefarm Ondombo der Familie Friedingsdorf.

Der Eigentümer stellte uns seine Farm vor. Diese umfasst 12.500 ha davon sind 11.000 ha Eigentum und 1.500 ha Pachtfläche. Weiterhin werden auf der Fläche 600 Mutterkühe gehalten. Die Masttiere werden am Schlachthof in Windhoeck geschlachtet. Das Fleisch der geschlachteten Tiere wird nach England und Norwegen exportiert einen Teil der Schlachttiere wird auf der Farm direkt vermarktet. Damit die Tiere vermarktet werden können müssen diese mit Ohrmarken gekennzeichnet sein und es müssen Tierpässe vorliegen

Der Farmer berichtete bei der Führung durch sein Farmareal, dass es in diesem Jahr bisher zu wenig geregnet hat und somit das Futter für seine Viehherde nicht ausreiche, deshalb plane er die Tierzahl zu reduzieren. Normalerweise ist mit einer Niederschlagsmenge in der Regenzeit von 300 mm pro Jahr zu rechnen. Seit Ende der Regenzeit sind in diesem Jahr erst 150 mm Niederschlag gefallen. Ein weiterer Grund für die Verkleinerung der Mutterkuhherde sind die nach seinen Angaben zu niedrigen Schlachtviehpreise.

Investiert hat der Farmer in Brunnenbohrungen um die Tiere auf den Weiden mit Wasser zu versorgen. Weitere Investitionen wurden getätigt zur Entbuschung der Weideflächen, damit für die Mutterkuhherde und auch für die Wildtiere eine verbesserte Futtergrundlage erreicht wird.

Das Material aus der Entbuschung (überwiegend Hakendornakazien) wird auf dem Betrieb zu Holzkohle verarbeitet. Die Holzkohle wird nach Europa exportiert und in Supermärkten vermarktet.

Ein weiterer an Bedeutung gewinnender Betriebszweig ist nach Auskünften des Farmers der Jagdtourismus.

Auf der Farm wurde in Gästezimmer und Ferienwohnungen investiert. Die Gäste sind meist Jäger, die mit dem Farmer auf Wildtierjagd gehen.

Auf der Farmfläche befinden sich zahlreiche Wildtiere wie Oryx, Springbock, Kudu, Zebras, diese Tiere konkurrieren mit den Mutterkühen um das Futter.

Der Farmer berichtete, dass auf seinen Flächen jährlich im Oktober eine Wildtierzählung stattfindet. Das Ziel dieser Zählung, ist den Wildbestand zu erfassen. Aus dem Bestand wird mit dem Naturschutz besprochen, welches Wild und welche Anzahl von Wildtieren für die Bejagung freigegeben wird. Somit werden jährlich ca. 300 Wildtiere auf der Jagd erlegt.

Der Farmer will Maßnahmen einleiten, den Wildbestand zu vermehren, zum Beispiel weniger Mutterkühe zu halten, damit für das Wild mehr Futter zur Verfügung steht. Schließlich ist die Nachfrage nach Jagdtourismus gestiegen und in diesem Betriebszweig kann ein besseres Einkommen generiert werden. Die Gäste bezahlen für einen Jagdtag 150,00 € bis 200,00 €.

Das Fleisch von den bejagten Wildtieren bleibt in der Regel auf der Farm und wird dort vermarktet. Für die Jagdgäste sind die Trophäen wichtig. Für eine Ausfuhr muss ein Zertifikat ausgestellt werden.

Für die Bewältigung der Arbeit, Zäune bauen, reparieren, Bewirtschaftung der Mutterkuhherden, Betreuung der Jagdgäste und der Ferienwohnungen sind auf der Farm 40 Mitarbeiter beschäftigt.

Der Farmer besucht jedes Jahr Jagdmessen in Deutschland, um für seine Jagdfarm zu werben und neue Kunden zu gewinnen.

Für die Weiterbildung der Farmer und den Informationsaustausch finden in den Regionen in Namibia Farmertage statt. Themen sind Farmmanagement und agrarpolitische Fragen.

Zum Mittagessen wurden uns gegrillte Wildspezialitäten (Oryx, Springbock, Kudu) serviert wobei alle vom Geschmack und der Qualität des Fleisches begeistert waren.

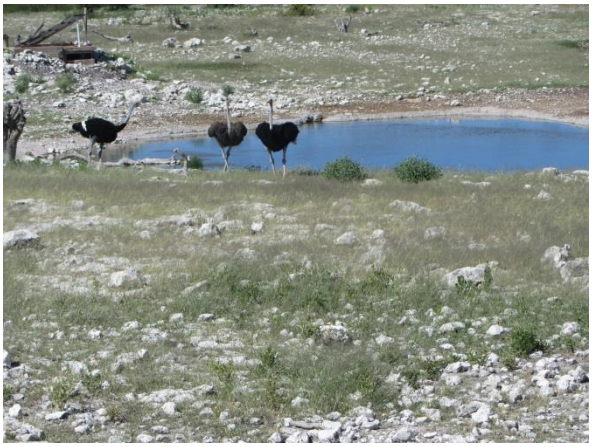
Beeindruckt von der Farm und den Informationen des Betriebsleiters ging unsere Reise weiter zum nächsten Übernachtungsquartier dem Etosha Safari Camp.

Etosha Nationalpark

Am Samstagmorgen warteten bereits um 7:00 Uhr Safari Führer, die uns mit offenen Geländewagen in den weltberühmten Etosha Nationalpark brachten. Der Park erstreckt sich über ein Gebiet von rund 23 000 km², er ist eines der wichtigsten Wildreservate im südlichen Afrika.

Bei der Rundfahrt durch den Etosha Nationalpark konnten Wildtiere, z.B. Himbalas, Schakale, Springböcke, Straußе, Elefanten, Gnus, Zebra, Antilopen, Steinböcke, Oryx und Löwen beobachtet werden. An den Wasserstellen konnten wir die Wildtiere aus nächster Nähe sehen. Im Etosha Nationalpark darf nicht gejagt werden. Die Regulierung des Wildbestandes erfolgt auf natürlicher Weise durch natürliche Feinde. Beeindruckt von der Vielzahl und Vielfalt der Wildtiere ging es am Abend zurück zum Etosha Safari Camp.

Am Sonntagmorgen ging es weiter Richtung Osten. Hier lernten wir den östlichen Teil des Etosha Nationalparks kennen. Bei Stopps an den Wasserlöchern und Weiden konnten wiederum zahlreiche Wildtiere (Löwen, Hyänen, Gebharde, Giraffen) beobachtet werden.



Ein Gemüsebaubetrieb konnte wegen der Feiertage leider nicht besichtigt werden. Der Reiseleiter berichtete, dass es möglich wäre, Gemüse anzubauen, jedoch gibt es keine Marktorganisation, die das Gemüse vermarktet. Der Staat hat anscheinend wenig Interesse am Gemüsebau. Aus der Zeit, in der Namibia noch zu Südafrika gehörte, war Südafrika für den Gemüsebau bestimmt und Namibia für die Fleischerzeugung. Somit haben sich bisher keine Vermarktungseinrichtungen für Gemüse entwickelt.

Auf den Farmen und in den Dörfern wird zur Selbstversorgung jedoch Gemüse angebaut.

Am späten Sonntagnachmittag sind wir in Tsumeb angekommen. Ein Städtchen mit ca. 12.000 Einwohnern. Hier wurde bis 1996 Kupfer abgebaut. Ferner sind in der Nähe Zementfabriken angesiedelt. Als Energie für die Zementherstellung werden Hackschnitzel verwendet.

Ackerbaugebiet Grootfontain

Von Tsumeb führte die Fahrt nach Grootfontain. Die Gegend um den Ort zählt zum Agrarkernland Namibias. Hier steht Wasser für die landwirtschaftliche Produktion zur Verfügung. Es gibt jährlich zwischen 700 und 800 mm Niederschlag. Das Grundwasser liegt in einer Tiefe von ca. 10 m und kann so für den Ackerbau in Beregnungsanlagen bereitgestellt werden.

In Grootfontain wurde die Gästefarm Ghaub besichtigt, diese umfasst 12.000 ha. Die Farm liegt auf 1.000 m NN und wurde von Missionaren gegründet. Bis heute hat immer wieder der Besitzer gewechselt.

Auf der Farm wurden wir vom Farmmanager begrüßt. Dieser berichtete, dass er die Schule besucht aber keine Ausbildung absolviert hat. Er arbeitete zunächst als Gärtner, dann als Hausmeister schließlich in der Gastronomie im Servicebereich, nebenbei hat er Kurse zur Landwirtschaft besucht und ist nun seit 10 Jahren Farmmanager auf dem Betrieb

Zunächst wurden die Maisfelder und anschließend die Weiden mit den Rinderherden besichtigt. Zu den Maisfeldern erläuterte der Farmmanager, dass in Namibia weißer und gelber Mais angebaut wird. Gelber Mais wird für die Tiernahrung verwendet und weißer Mais für die Herstellung von Maismehl. Maismehl ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel im südlichen Afrika.

Es können in der Region zwei Ernten im Jahr eingebracht werden: Mais und dann anschließend Weizen. Der Farmmanager erläuterte, dass der Mais sehr dünn gesät wird, es gibt nur 24.000 Pflanzen pro ha. Der Mais wird alle 3 Wochen gedüngt, zum Teil über das Bewässerungssystem. Die Aussaat der Maispflanzen erfolgt mit sechsreihigen Sägeräten. Dort, wo bewässert, wird können 10 – 12 Tonnen Körnermais geerntet werden, während auf Flächen ohne Bewässerung lediglich 5 – 6 Tonnen Ertragserwartung vorhanden sind. Beim Pflanzenschutz treten bereits Resistenzen auf. Hier müssen immer wieder neue Wirkstoffe gesucht werden. So wird neben chemischem Pflanzenschutz versucht, Unkrautbekämpfung mit Hackmaschinen durchzuführen.

Bei der Besichtigung der Rinderweiden erläuterte der Farmleiter, dass die Weiden nicht beregnet werden. Wasser wird benötigt um die Tiere zu tränken. Hierfür werden Brunnen angelegt. Insgesamt sind auf dem Betrieb 27 Weideeinheiten mit Brunnen eingerichtet (Camps).

Auf der Farm werden rund 800 Mutterkühe gehalten, für eine Mutterkuh werden ca. 5 ha Weidefläche benötigt. Die Tiere sind ganzjährig auf der Weide, dadurch werden keine Stallungen benötigt. Die Kälber sind 7 Monate bei der Kuh anschließend werden Sie bis zu einem Alter von ca. 2,5 Jahren auf den Weiden ausgemästet. Der überwiegende Teil der männlichen Tiere wird als Ochsen auf den Weiden gemästet. Eine Zufütterung mit Getreide oder Mais erfolgt nicht. An Rinderrassen sind auf dem Betrieb Brahman Rinder, Simmentaler, und Afrika Rinder vorhanden.

Die gemästeten Tiere werden am Schlachthof in Windhoek geschlachtet und das Fleisch wird nach Europa oder in arabische Länder exportiert.

Zur Farm gehören neben Rindern und Maisanbau Gästezimmer für Touristen.

Nach einem Mittagessen auf der Farm Ghaub fuhren wir wieder zurück zum Hotel nach Tsumeb.

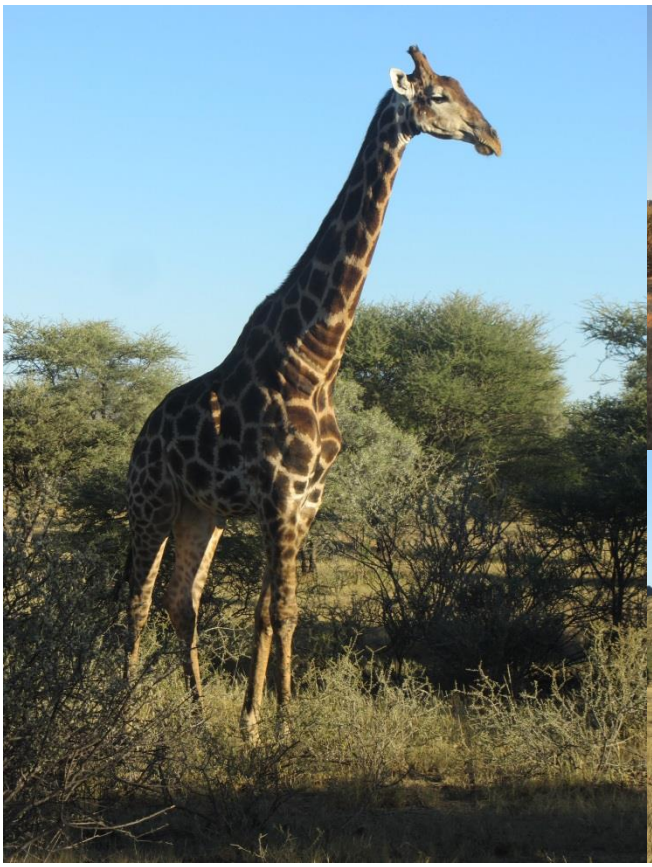
Krokodilfarm

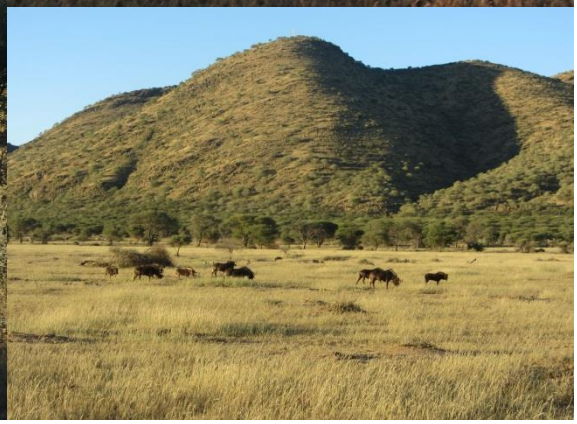
Am Dienstag stand wieder eine längere Fahrt auf dem Programm. Von Tsumeb ging es weiter Richtung Süden nach Otijwarango. Am Stadtrand von Otijwarango konnten wir eine Krokodilfarm besichtigen. Beim Betriebsrundgang erläuterte der Gästeführer, dass die Eier, welche die Krokodile legen ca. 2000 Stück pro Jahr in einem Brutkasten ausgebrütet werden. Bei etwa 80-85 % der Eier schlüpft ein Krokodil. Die jungen Krokodile werden 3 bis 4 Jahre gehalten, dann geschlachtet und die Häute zu Leder verarbeitet. Ebenso wird aus dem Nacken und dem Schwanz der Tiere Fett gewonnen.

Die Zuchttiere sind mehr als zwanzig Jahre alt, Krokodile werden erst mit 6 bis 7 Jahren geschlechtsreif. Als Futter werden den Krokodilen tote Hühner ins Gehege geworfen.

Okapuka Ranch

Nach der Besichtigung ging die Fahrt weiter zur Okapuka Ranch, einer Wildtier Farm, in der Nähe von Windhoek. Vor dem Abendessen konnte noch eine Safari Rundfahrt durch die Farm unternommen werden. Beeindruckend war hier in welcher Nähe man die Wildtiere beobachten konnte. An Wildtieren waren Giraffen, Zebras, Knu´s Oryx, Wasserelch und zahlreiche Warzenschweine auf der Farm unterwegs.





Die Lodges auf der Farm hatten ein besonderes Flair - nur schade, dass man hier nur eine Übernachtung hatte. Die Farm bietet außerdem noch geführte Wanderungen zu den Wildtieren und zur Savannenvegetation.

Simmentaler Rinder

Am letzten Tag der Lehrfahrt stand noch die Besichtigung der Voigtland Farm auf dem Programm. Der Besitzer der Farm erklärte, dass seine Vorfahren die Farm bereits 1900 gebaut haben. Die Farm umfasst 7.500 ha Weideland. Wichtigste Investitionen auf der Farm sind die Erstellung von Brunnen zur Tränke für das Vieh und Zäune. Nach Ausführungen des Betriebsleiters hat er 20 km Zäune für seine Weiden erstellt. Große Aufgabe sei es, die Zäune zu unterhalten.

Der Betrieb hat sich auf die Rasse Simmentaler spezialisiert und ist ein anerkannter Zuchtbetrieb.

Auf dem Betrieb stehen rund 800 Rinder davon sind 250 Mutterkühe. Der Betrieb züchtet Bullen zum Verkauf als Zuchttiere. Die Auswahl der Zuchttiere wird mit dem Zuchtverband abgestimmt. Die Zuchttiere werden auf Fleischleistung geprüft so wird zum Beispiel die Fettschicht und die Rückenmuskulatur gemessen und an Hand dieser Kriterien werden die Tiere, die sich zur Zucht eignen, ausgesucht.

Das Erstkalbealter der Färsen liegt bei 36 Monaten. Es gibt auf dem Betrieb im Jahresverlauf 2 Kalbezeiten Ziel ist ganzjährig Schlachttiere zu verkaufen. Die Jungtiere sind ca. 8 Monate beim Muttertier und sollten dann ca. 250 kg Lebendgewicht erreichen. Anschließend werden die Tiere auf den Weiden ausgemästet. Eine Zufütterung mit Kraftfutter oder Mais ist nach Auskunft des Betriebsleiters nicht wirtschaftlich und wird daher nicht praktiziert. Mit einem Lebensalter von ca. 3 Jahren haben die Masttiere ein Gewicht von ca. 650 kg erreicht. Die Schlachtung erfolgt am Schlachthof in Windhoek. Vermarktet wird das Fleisch in England und Norwegen. Die Tiere für die Vermarktung müssen ordnungsgemäß gekennzeichnet sein, ohne diese kann der Schlachthof die Schlachttiere nicht aufnehmen.

Neben der Rinderzucht sind auf der Voigtland Farm noch Ferienwohnungen und Gästezimmer. Die Nachfrage nach Unterkunft aus der Tourismusbranche ist sehr groß, da der Betrieb in der Nähe des Flughafens liegt.

Nach der Besichtigung der Farm und mit umfangreichen Informationen über die Simmentaler Zucht und Haltung ging es weiter zum Flughafen nach Windhoeck. Über Johannesburg ging die Rückreise wieder nach Frankfurt oder München.

Erkenntnisse

Zum Abschluss konnten wir feststellen, dass die Studienreise viele neue Erkenntnisse über Bevölkerung, Ausbildung und Farmwirtschaft in Namibia gebracht hat.

Erwähnenswert ist die enge Verzahnung zwischen Landwirtschaft und Tourismus. Jede der besichtigten Farmen hatte neben der Rinderzucht Ferienwohnungen oder Gästezimmer zu

vermieten. Wildtierbestand und Rinderbestand auf den Farmen sind aufeinander abzustimmen, um die Futtergrundlage für die Tiere zu erhalten. Eine ergänzende Fütterung der Mastrinder mit Kraftfutter ist nicht wirtschaftlich.

Auch ohne Zufütterung von Kraftfutter waren die Rinderherden in gutem Ernährungszustand. Das Schlachtgewicht der Mastrinder wird aufgrund der Weidefütterung mit 36 Monaten erreicht, eine Stallhaltung ist nicht vorgesehen. Von der ausgezeichneten Qualität von Rindfleisch und Wildtierfleisch konnten wir uns überzeugen.

Wichtigstes Kapital für die Farmer ist das Wasser. Bildung, Aus- und Weiterbildung sind wichtige Aufgaben in Namibia. Gelder für Entwicklungshilfe vor allem in der Ausbildung sind gut angelegt.